

**Kurzberichte aus der
internationalen
Entwicklungszusammenarbeit**

Verantwortlich: erwin.schweisshelm@fes.de



15.12.2004

Bahn frei für Reformen?

Der Internationale Bund Freier Gewerkschaften (IBFG) schafft auf seinem 18. Weltkongress die Voraussetzungen für notwendige Veränderungen

Erwin Schweisshelm/ Horst Mund/
FES Bonn / Berlin

Das Wichtigste auf einen Blick

- Auf seinem 18. Weltkongress präsentiert sich der IBFG reformfähig und innovativ. Die Debatten waren selbstkritisch und führten zu Entscheidungen, die die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Bedeutung des IBFG in der internationalen Wahrnehmung zunehmen kann.
- Der Kongress macht eine nüchterne Bestandsaufnahme der IBFG-Arbeit und konzentriert sich auf Fragen der Struktur und Arbeitsweise der internationalen Gewerkschaftsbewegung. Die bedarf - so die Hauptbotschaft des Kongresses – dringend einer Generallüberholung.
- IBFG-Sekretariat und Regionalorganisationen werden ihre Arbeit enger verzahnen und besser koordinieren. Ursprüngliche Bestrebungen, die Regionalorganisationen noch enger an Brüssel anzubinden, wurden als zu zentralistisch abgelehnt.
- Die Zusammenarbeit zwischen IBFG und den Global Union Federations, den internationalen Branchenverbänden, ist weiter verbesserungsfähig. Es bleibt jedoch bei weitgehend unverbindlichen Absichtserklärungen.
- Der Kongress beschließt, die Fusion mit dem christlichen Weltverband der Arbeit anzustreben. Sollte die Fusion erfolgreich sein, wird weltweit nur noch eine Organisation die Interessen der organisierten Arbeitnehmerschaft vertreten.
- Die Australierin Sharan Burrow wird zur IBFG-Vorsitzenden, der Brite Guy Ryder zum IBFG-Generalsekretär gewählt. Der DGB -Vorsitzende Michael Sommer wird Stellvertretenden Präsidenten und Vorsitzender des IBFG-Lenkungsausschusses und erhält damit eine Schlüsselposition bei der Gestaltung internationaler Gewerkschaftspolitik inne

Unter dem Motto „Solidarität globalisieren – Eine globale Gewerkschaftsbewegung für die Zukunft aufbauen“ fand vom 5.-10. Dezember 2004 in Miyazaki der 18. Ordentliche Weltkongress des Internationalen Bundes der Freien Gewerkschaften (IBFG) statt. „Mutig und offen“ nannte Juan Somavia, Generaldirektor der IAO in seiner Rede auf der Eröffnungsveranstaltung den zentralen Themenbericht, der den Diskussionen des Kongresses zugrunde lag. Seine Rede blieb allerdings der einzige inhaltliche Höhepunkt dieser Eröffnungsfeier. Die Rede des japanischen Premierministers Koizumi dauerte keine fünf Minuten und widmete sich vor allem dem Wetter. Danach stürmte er dann mit seinem Gefolge sofort wieder aus dem Saal, ein Indiz für das schwierige Verhältnis zwischen Koizumi und dem japanischen Gewerkschaftsdachverband RENGO, der als Gastgeber eine ansonsten perfekte Organisation der einwöchigen Veranstaltung ablieferte.

Im Vorfeld des Kongress hatte es in den Regionen des IBFG einige Aufregungen gegeben, die auf kontroverse Debatten in Japan hindeuteten. Der vom Generalsekretär eingebrachte Leitantrag enthielt eine durchaus realistische Analyse über den Zustand der größten internationalen Gewerkschaftsbewegung der Welt und scheute sich auch nicht, den ca. 700 Delegierten aus 150 Ländern und 234 Mitgliedsgewerkschaften einige unbequeme Wahrheiten zu vermitteln. Natürlich spielt der IBFG eine wichtige Rolle bei der Verteidigung grundlegender Gewerkschaftsrechte und der Unterstützung von schwachen Gewerkschaften in Entwicklungsländern, aber:

- Der IBFG ist nach dem 2. Weltkrieg unter den spezifischen Bedingungen des damaligen Kalten Krieges entstanden. Nach der Zeitenwende in den 90er Jahren ist es ihm nicht wirklich gelungen, sich den historischen Veränderungen anzupassen und sich neu zu definieren.
- Der Verband verfügt über kein ausreichendes öffentliches Profil. Obwohl er sich zu vielen wichtigen Fragen der globalen Entwicklung inhaltlich durchaus fundiert äußert, erhalten seine Botschaften weit weniger Aufmerksamkeit als die der großen nichtstaatlichen Organisationen.
- Seine Aktivitäten sind einem Großteil selbst der eigenen Mitgliedschaft nicht einmal bekannt, und nur eine verschwindend geringe Minderheit der etwa 150 Mio. vom IBFG vertretenen Gewerkschaftsmitglieder beteiligt sich direkt an der internationalen Gewerkschaftsarbeit. Auch deshalb ist die Organisation erstarrt und ist die interne Demokratie verkümmert. Die Distanz zwischen der Zentrale in Brüssel und der realen Arbeitswelt, in der die Mitglieder leben, ist groß, und die Kommunikationswege sind lang und unzuverlässig.
- Gerade die Spitzenfunktionäre der großen Beitragszahler sind nicht davon überzeugt, dass ihnen die Mitgliedschaft tatsächlich Vorteile für die nationale Gewerkschaftsarbeit bringt.
- Wahr ist allerdings auch, dass die Mitglieder ihrem internationalen Dachverband kaum die Mittel zur Verfügung stellen, die er für effektive Aktionen und politische Lobbyarbeit benötigen würde. Der IBFG befindet sich in einer sehr schwierigen finanziellen Situation und zehrt derzeit eher von der Substanz als von kostendeckenden Einnahmen: Aufgrund der Mitgliederverluste in den großen Industrieländern haben die starken IBFG-Mitglieder (v.a. Deutschland, USA, Japan) ihre Beiträge in den letzten Jahren zum Teil erheblich gesenkt. Neu hinzugekommen sind Mitglieder aus Mittel- und Osteuropa und aus Entwicklungsländern. Ihre finanziellen Beiträge sind zumeist nicht relevant, aber sie beanspruchen Service und Solidaritätsbeiträge.
- Die internationale Gewerkschaftsbewegung ist auch nach dem Ende des kalten Krieges zersplittert. Neben dem IBFG gibt es noch den christlichen Weltverband der Arbeit (WVA) mit etwa fünf Millionen zahlenden Mitgliedern und den kommunistischen Weltgewerkschaftsbund (WGB, der allerdings kaum operationsfähig ist). Und vor allem sind viele wichtige Gewerkschaften keinem der internationalen Dachverbände angeschlossen.

Im Umkehrschluss stellen sich damit für den IBFG die folgenden Reformaufgaben:

- Er muss sichtbarer für Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter auf allen Ebenen und auch für die internationale Öffentlichkeit werden.
- Er muss relevanter für die Bedürfnisse aller seiner Mitgliedsorganisationen werden.
- Er muss kreativer in seinen Aktionsformen werden.
- Und er muss kohärenter werden: Eine einzige globale Bewegung.

Auf der Grundlage dieser Analyse standen vor allem drei Bereiche im Mittelpunkt der Beratungen auf dem Kongress: Prozesse und Arbeitsmethoden des IBFG, das Verhältnis zwischen der Zentrale in Brüssel und den Regionalorganisationen und das Verhältnis zu anderen Organisationen in der internationalen Bewegung. Hierfür wurden vom Generalsekretär ca. zwei Monate vor dem Kongress Arbeitsvorschläge eingebracht, die für teilweise heftige Kontroversen sorgten. Doch mit einer geschickten Mischung aus Konsequenz und Kompromissbereitschaft hat der Generalsekretär Guy Ryder es geschafft, dass die Delegierten ihn mit einem Arbeitsauftrag ausstatteten, der die notwendigen Reformen einleiten kann, ohne dass es zu Brüchen in der Mitgliedschaft kommt. Die folgenden Veränderungen sollen in den nächsten Jahren stattfinden.

Die Strukturen des einmal jährlich tagenden Vorstands und des zweimal im Jahr tagenden Lenkungsausschusses sollen gestrafft und seine Befugnisse erweitert werden. Der Lenkungsausschuss bildet eine Art Präsidium des IBFG, zu seinem Vorsitzenden wurde DGB-Chef Michael Sommer gewählt. Damit hat der Deutsche Gewerkschaftsbund seit langer Zeit wieder eine zentrale Leitungsposition im IBFG inne. Er wird damit auch bei allen wichtigen Events des IBFG, z.B. den Jahresgesprächen mit den internationalen Finanzorganisationen, vertreten sein.

Zur IBFG-Vorsitzenden wurde die durchsetzungsfähige Präsidentin des australischen Gewerkschaftsbundes (ACTU), Sharon Burrow gewählt. Damit sind Vorsitzende und Generalsekretär zwar beide Weiße, Sharon Burrow wur-

de aber geschlossen von den Asiaten, Lateinamerikanern und Europäern unterstützt. Nur die Afrikaner fühlten sich damit unterbewertet. Der bisherige Präsident Fackson Shamenda aus Sambia konnte aber nicht mehr kandidieren, da er kein Amt in der nationalen Gewerkschaft mehr innehat, sondern nur noch Angestellter von UNI ist. Aber da auch COSATU aus Südafrika Sharon Burrow unterstützte, verlief die Wahl reibungslos.

Ohne Mitbewerber erhielt Guy Ryder die volle Unterstützung des Kongresses. Er hat durch seinen offenen und kontroversen Leitungsantrag einiges riskiert, aber mit seiner Strategie Erfolg gehabt. Er ist Kompromisse erst auf dem Kongress eingegangen und nicht bereits im Vorfeld und hat dadurch mehr durchgesetzt als erwartet. Nachdem er bisher nur vom Vorstand ernannter Generalsekretär war, hat er jetzt die volle Unterstützung der Delegierten.

Einer der stark kontroversen Punkte im Vorfeld war die Neuordnung der Beziehungen zwischen der Zentrale in Brüssel und den Regionalorganisationen. Die Beschlussvorlage sah vor, dass nur noch alle vier Jahre Regionalkonferenzen stattfinden und die Zahl der Ausschusssitzungen erheblich reduziert werden sollte. Die jeweiligen Generalsekretäre der verschiedenen Regionen sollten nicht mehr gewählt, sondern durch Brüssel ernannt werden. Die Arbeitspläne für die Regionen sollten vom IBFG-Vorstand mit gezeichnet werden. Auf Drängen der Innenrevision wurde den Regionen eine abgestimmte Buchführungs- und Rechnungsprüfungspolitik vorgegeben, um überhaupt einen konsolidierten Jahresabschluss des gesamten IBFG zu ermöglichen.

Dieses Konzept löste in den Regionen einen ziemlichen Aufruhr aus, weil man darin eine von den amerikanischen und europäischen Gewerkschaften gesteuerte Zentralisierung sah. Da der Europäische Gewerkschaftsbund (EGB) als vom IBFG unabhängige Organisation in dem Dokument kaum erwähnt wurde, war dieser Eindruck auch durchaus nachvollziehbar. In Asien waren es vor allem die Gewerkschaften aus Japan (die den asiatischen Regionalverband APRO finanziell dominieren) und Singapur (der NTUC stellt der APRO kostenlose Bürofläche zur Verfügung), die auf ihrer Vorbereitungssitzung im November das Konzept ablehnten und mit der Gründung einer unabhängigen asiatischen Regionalorganisation drohten, zu der sie dann auch gleich die Chinesen und Vietnamesen einladen

wollten. Guy Ryder blieb jedoch bei seiner Position und lenkte erst auf dem Vorstandssitzung unmittelbar vor dem Kongress ein.

Der Kompromiss, der auch auf Drängen des DGB zustande kam, hat vor allem den Wert, dass die Regionen nicht „Gesicht verlieren“, gerade in Asien war das unverzichtbar. Unabhängige Regionalkongresse sollen zwar auch künftig stattfinden, ihr Ablauf muss aber effizienter gestaltet werden. Die Konferenz wählt einen Generalsekretär, der aber vom IBFG-Vorstand bestätigt werden muss. Dafür erhält er dann den Titel eines stv. IBFG-Generalsekretärs. Die Vorgaben für die Finanzverwaltung und die Verpflichtung der Regionen, ihre Arbeit in Zukunft eng mit der Zentrale abzustimmen, bleiben jedoch erhalten.

Nicht eindeutig geklärt dagegen wurde das Verhältnis zwischen dem IBFG und den Global Union Federations, den internationalen Branchenverbänden. Der IBFG-Generalsekretär will die GUFs in Zukunft stärker an den IBFG heranführen. Gedacht war an eine Art „Gemeinsamer Rat“, der aber neben der besseren Abstimmung auch die Finanz- und Haushaltspolitik des IBFG und der GUFs koordinieren soll. Im Prinzip gab es hier von den vertretenen Branchenorganisationen Zustimmung, ohne dass aber verbindliche Schritte zur Umsetzung sichtbar wurden. Die Zukunft wird zeigen, ob die Branchenverbände bereit sein werden, ein Stück ihrer Eingeständigkeit im Sinne von mehr Kohärenz abzugeben.

Unter das Stichwort „Kohärenz“ fiel auch das dritte große Thema, die Verschmelzung von IBFG und Weltverband der Arbeit zu einer neuen, internationalen Gewerkschaftsorganisation. Fast alle 60 Rednerinnen und Redner zu diesem Punkt sprachen sich für die Fusion aus. Nach der politischen Akklamation wird der Teufel aber hier im Detail liegen, denn es geht vor allem dann um Finanzen und Personal. Hierauf wies

Michael Sommer in seinem Beitrag hin (und war leider einer der wenigen, der die offenen Fragen konkret ansprach) und verlangte, dass bei der Fusion Sorgfalt vor Schnelligkeit gehen müsse. Insgesamt aber ging auch dieses Projekt von Guy Ryder durch. Es wird ihn in den nächsten Jahren sehr beschäftigen, denn der ehrgeizige Zeithorizont sieht vor, dass beide Verbände sich im Jahr 2006 auflösen. Danach sollen alle Mitgliedsverbände der alten Organisationen (und auch Newcomer) die Möglichkeiten haben, die neue Internationale zu gründen. Man will aber darauf achten, dass nur solche aufgenommen werden, die das Kriterium „demokratisch, frei und unabhängig“ auch tatsächlich erfüllen. Da dürften einige der bisherigen Mitglieder in beiden Verbänden ihre Schwierigkeiten haben.

Der Kongress hat natürlich auch inhaltliche Themen der internationalen Arbeiterbewegung diskutiert. Aber hier liegen die Positionen eigentlich vor, und es gab keine neuen Erkenntnisse.

Die deutsche Delegation bestand aus 16 Personen, je zur Hälfte Frauen und Männer. Darunter Michael Sommer, Franz Möllenberg (NGG-Vorsitz), Margret Möhning-Rahne (verdi), Klaus WieseHügel (IG Bau Vorsitz) und Eva-Maria Stange (GEW-Vorsitz). Die FES-Vertreter Erwin Schweisshelm und Horst Mund nahmen als Beobachter in der DGB-Delegation teil.

Auch dieser IBFG-Kongress hat wieder viele politische Fensterreden gehört. Aber anders als früher standen dies mal Struktur- und Reformfragen im Vordergrund und der Generalsekretär hat auch konsequent die Linie durchgesetzt, hierüber zu diskutieren. Er hat mit seinem Vorstand nun ein klares Mandat, Veränderungen herbeizuführen. Und DGB-Chef Michael Sommer wird hierbei als Vorsitzender des Lenkungsausschusses ein wichtiges Wort mit zu reden haben.

Erwin Schweisshelm, Tel: 0228/883-518; e-mail: Erwin.Schweisshelm@fes.de (verantwortlich)
 Lisette Klöppel, Tel. 0228/883-517, e-mail: Lisette.Kloeppeel@fes.de.

Friedrich-Ebert-Stiftung

**Internationale Entwicklungszusammenarbeit, Globale Gewerkschaftspolitik
 Division for International Cooperation, Global Trade Union Program**

Godesberger Allee 149, 53175 Bonn
 Fax: 0228/883-575

Sie finden den Kurzbericht zum Herunterladen auf <http://www.fes.de/gewerkschaften>
 To download the paper please use: <http://www.fes.de/gewerkschaften>